

Klaus Neumann: „Blumen und Brandsätze. Eine deutsche Geschichte 1989 - 2023“

Beklemmende Verbindungen

Von Otto Langels

Deutschlandfunk, Andruck, 26.08.2024

Der Historiker Klaus Neumann untersucht in seinem Buch die Geschichte des Umgangs mit Geflüchteten in Hamburg-Altona und in der Sächsischen Schweiz und zeigt, wie unterschiedlich Motivationen sein können, Schutz zu gewähren oder Schutzsuchende abzuweisen.

Der Historiker Klaus Neumann hat jahrzehntelang in Australien gelebt und an der Universität Melbourne Geschichte gelehrt. 2018 kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm einen Forschungsauftrag der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur; das Thema: Wie reagierten deutsche Bürger, Behörden, Lokalpolitikerinnen und Medien im Zeitraum von 1989 bis 2023 auf Asylsuchende und Geflüchtete. Neumann fragte sich:

„Wie kam es, dass die Entscheidung der Bundesregierung, die deutschen Grenzen im September 2015 nicht dichtzumachen, damals auf breite Zustimmung stieß? Aber auch: Woher rührte die Wut der Menschen in Heidenau und anderswo? Ließen sich Verbindungslinien ziehen von den pogromartigen Unruhen in Hoyerswerda zu den Protesten in Heidenau, von den Lichterketten 1992 und 1993 zur sogenannten Willkommenskultur?“

Die Elbe als verbindendes Element

Klaus Neumann schreibt nicht eine deutsche Geschichte von 1989 bis 2023, so der Untertitel seines Buches, er konzentriert sich auf zwei eher zufällig ausgewählte Orte. Das einzig Verbindende: Sie liegen beide an der Elbe.

„Das ist einmal der Bezirk Hamburg-Altona, einer der sieben Hamburger Stadtbezirke, und zum anderen ist das der Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge, das ist so die Gegend südöstlich von Dresden, zwischen Dresden und der tschechischen Grenze.“

Hamburg-Altona und die Sächsische Schweiz sind nicht repräsentativ, die Regionen sind durch unterschiedliche Milieus geprägt, lassen aber Rückschlüsse auf die deutsche Gesamtlage zu.

„Hier: sozialdemokratische Hochburgen, grün-alternative urbane Milieus und Stadtteile, in denen die Hälfte der Bevölkerung eine migrantische Biografie hat. Da: Städte und Gemeinden mit einem außerordentlich niedrigen Anteil von Einwohnerinnen ohne deutschen Pass.“

Klaus Neumann

**Blumen und Brandsätze.
Eine deutsche Geschichte
1989 – 2023**

Hamburger Edition, Hamburg

512 Seiten

40 Euro

Das Überraschende: Im bürgerlich-alternativen Milieu Altonas finden sich Ressentiments und massive Ablehnung von Geflüchteten, wie man sie eher in der Sächsischen Schweiz vermuten würde.

„Auf einer Informationsveranstaltung im September 1992 sagte eine Anwohnerin: ‚Bosnische Flüchtlinge oder deutschstämmige Aussiedler, dagegen hätten wir nichts. Aber hier sollen Farbige hin, die sind ja nicht zu integrieren.‘ Ein anderer Teilnehmer sekundierte ihr: ‚Die scheißen uns hier alles zu, das sind doch Affen.‘ Bei einer öffentlichen Sitzung des Ortsausschusses Blankenese skandierte das Gros des Publikums: ‚Wir sind das Volk.‘ Andere schlugen vor, Fremde, die die deutsche Grenze passieren wollen, zu vergasen.“

Keine regional und zeitlich begrenzten Phänomene

Dies ist eine beklemmende Erkenntnis aus Klaus Neumanns informativer und instruktiver Studie: Ausländerfeindlichkeit und Rassismus sind keine regional und zeitlich begrenzten Phänomene. Im ersten Halbjahr 2023 stieg die Zahl der Angriffe auf Geflüchtete außerhalb ihrer Unterkunft in Deutschland von 424 auf 704 gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Von den Anschlägen auf Unterkünfte entfielen fast die Hälfte auf Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen. Nur noch bei besonders drastischen Fällen berichten überregionale Medien.

Wie die Bevölkerung auf die geplante Aufnahme Geflüchteter reagiert, hängt nicht zuletzt vom Verhalten der Lokalpolitik ab, etwa in Dürnrörsdorf-Dittersbach in der Sächsischen Schweiz:

„Dort ging 2015 und 2016 niemand auf die Straße, um gegen die Unterbringung von Asylsuchenden zu protestieren. Dort sprachen sich der Bürgermeister und der Gemeinderat dafür aus, kommunale Wohnungen zur Verfügung zu stellen.“

Als Gegenbeispiel verweist Klaus Neumann auf die Gemeinde Upahl in Nordwestmecklenburg. In dem 500-Einwohnerort sollte im vergangenen Jahr eine Unterkunft für 400 Asylsuchende gebaut werden.

„Da gab es großen Widerstand dagegen. Da hat der Landrat ignoriert, dass es in dem Kreis Leerstand gab, Wohnungen gab, die man hätte benutzen können, und hat bewusst darauf gesetzt, dass es auf Grund seiner Maßnahme zu großen Protesten kommen würde. Man hätte das auch ganz anders machen können.“

Wenig Anlass zu Optimismus

Fragwürdige Aussagen von Lokal-, Landes- und Bundespolitikern ziehen sich wie ein roter Faden durch Neumanns Buch. Statt die aufgeheizte Stimmung zu beruhigen, verschärfen sie mitunter die Situation. Da ist die Rede vom „sintflutartigen Anschwellen des Asylanstroms“ oder dem „lawinenartigen Zustrom von Wirtschaftsflüchtlingen“. Das Boot sei voll, hieß es schon vor Jahrzehnten. Inzwischen hätte es demnach längst mehrmals kentern müssen.

„Im November 2023 lebten über 3.000 ukrainische Flüchtlinge im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, mehr als doppelt so viele wie Asylsuchende. Doch es war die Zahl der Asylsuchenden, die den Kreis angeblich an die Grenzen seiner Aufnahmekapazität brachte.“

Klaus Neumanns lesenswerte Geschichte der Jahre 1989 bis 2023 bietet wenig Anlass zu Optimismus. Er konstatiert eine Verschiebung des politischen Diskurses: Verschärfungen des Asylrechts rufen kaum mehr nennenswerte Proteste hervor wie noch vor Jahrzehnten. Statt sich auf einen respektvollen, menschenwürdigen Umgang mit Migrantinnen und Migranten zu besinnen, werden markige, diskriminierende Sprüche salonfähig. Die Frage sei, so der Autor, ob es gelinge, die Überhitzung wieder abzukühlen. Neumann verweist auf das von Immanuel Kant postulierte Recht eines Fremdlings, bei seiner Ankunft auf dem Boden eines anderen nicht feindselig behandelt zu werden. Ein Recht, von dem heute die wenigsten profitieren können.